

LOKALSPORT OFFENBURG / LAHR



Luis Weber hat sich in den DHB-Kader gespielt.

Luis Weber spielt für Deutschland

Einladung vom DHB

Schutterwald (miqua). Erneut kommt ein Spieler aus der Jugend des TuS Schutterwald zu einem Einsatz in der Jugend-Nationalmannschaft des Deutschen Handball-Bundes (DHB). Luis Weber erhielt eine Einladung für das Vier-Nationen-Turnier (Jahrgang 1996/97) vom 17. bis 21. April in Frankreich. Neben dem Gastgeber und Deutschland nehmen die Schweiz und Rumänien teil. Der Austragungsort St. Dié in den Vogesen ist gerade mal 100 Kilometer von Schutterwald entfernt.

»Die ersten Länderspiele sind für Luis eine Bestätigung seiner engagierten Leistung in der A- und B-Jugend des TuS und der südbadischen Auswahl«, freut sich sein Vereinstrainer Philipp Bürkle. Der Linkshänder hatte sich beim Länderpokal ins Blickfeld von DHB-Trainer Christian Schwarzer gespielt. Neben Weber ist auch der vor dieser Saison von Schutterwald zu den Füchsen Berlin gewechselte Moritz Schade im Aufgebot. Somit stehen zwei Spieler im Kader, die die Jugendabteilung des TuS Schutterwald durchlaufen haben. Bürkle: »Dies ist auch für den Verein eine Bestätigung für die ausgezeichnete Jugendarbeit.«

Die SG trauert um Franz Vollmer

Schenkenzell (red/henz). »Es gibt Gegner, gegen die man auch mit dem größten Einsatz nicht gewinnen kann«, schreibt die SG Schenkenzell/Schiltach auf ihrer Internet-Seite. Die



Franz Vollmer starb am Wochenende nach schwerer Krankheit.

Archivfoto

SG trauert um ihren langjährigen Trainer Franz Josef Vollmer (52), der nach schwerer Krankheit verstorben ist. Nach seiner Zeit als Leistungsträger beim TV Schenkenzell betreute Vollmer mehrere Jugendteams, danach die Herrenmannschaft, zuletzt die Oberliga-Frauen der SG. Außerdem war er jahrelang als Schiedsrichter tätig.

Redaktion Lokalsport

Michaela Quarti (miqua) Telefon 07 81/ 504-1230 Fax 07 81/ 504-81230 E-Mail: lokalsport@reiff.de



Griechische Lehrzeit für Markos Blaser

Nach seiner Ausbildung zum Sport- und Gymnastiklehrer wollte Markos Blaser endlich wissen, wie weit es im Fußball für ihn gehen kann. Und weil der Vater aus Griechenland stammt und im Nachwuchsbereich Trainer bei Olympiakos Piräus war, lag es nahe, dass es ihn dorthin ziehen würde.

Mit der Jugendzeit des OFV, einem durchwachsenen Jahr in der Verbandsliga beim FV Schutterwald und einer guten Landesligasaison beim TuS Durbach im Rücken, fühlte sich Blaser stark genug, um bei der Reserve von Olympiakos vorzuspielen – doch die Ernüchterung folgte schnell. »Bereits nach zwei Wochen musste ich erkennen, dass das Level für mich zu hoch ist«, gestand sich Blaser ein.

Nach einem weiteren Probe-training bei der zweiten Mannschaft von AEK Athen landete er beim Athener Traditionsclub und Drittligisten Fostiras FC. Doch weil es mit der Mannschaft nicht passte und plötzlich Viertligist AS Lamia auf der Matte stand, kam wieder alles anders: »Lamia ist die Heimatstadt meines Vaters, ich konnte bei meiner Familie wohnen. Das hat mir die Eingewöhnungszeit erleichtert. Außerdem hat Lamia ein junges, erfolgshungriges Team.« Beim Viertligisten avancierte der Defensivallrounder zum Stammspieler, wobei ihm seine Zweikampfstärke zugute kam. »Hier kommt vieles über den Zweikampf und das Pressing, mit Taktik ist hier nicht



Markos Blaser (r./im Trikot des TuS Durbach) kehrt im Mai aus Griechenland zurück. Archivfoto: Stephan Hund

viel«, erklärt der 21-Jährige, der das Niveau mit der Oberliga vergleichen würde. Nach etlichen Sonderschichten im Kraftraum hatte er sich an die körperbetonte Spielweise gewöhnt: »Früher war ich zu unsicher und habe unnötige Fehlpässe gespielt, weil mir die Ruhe am Ball gefehlt hat.«

Während es auf dem Platz bestens lief, traf die Finanzkrise auch den Verein des beim ESV Offenburg groß gewordenen Blasers. Wurden anfangs die Gehälter noch gezahlt, mussten die jungen Spieler nach und nach Kürzungen hinnehmen, und als der Hauptsponsor Insolvenz anmeldete, blieb nur knapp die Hälfte des Startgehalts übrig: »Meine Mitspieler haben zum Teil noch Nebenjobs beim Verein, um sich für den Notfall abzusichern. Da lernt man viel mehr, das Geld zu schätzen.«

Auf dem Feld konnten die Spieler die schwierigen Lebensbedingungen aber bestens ausblenden: schon vor dem letzten Spieltag stand AS als Meister und Aufsteiger fest. Weil die Ligen in Griechenland neu strukturiert werden, kann es sogar sein, dass Lamia gleich in Liga zwei durchmarschiert. Vergangene Woche gewann Blasers Team dann auch noch den Verbandspokal. »Das war ein schöner Abschluss für mich.«

Obwohl die sportliche Perspektive für einen Start in den Profifußball blendend gewesen wäre, entschied sich Blaser dagegen, den Vertrag zu verlängern: »Die wirtschaftliche

Lage ist einfach zu unsicher. Außerdem will ich mich voll auf meinen beruflichen Einstieg konzentrieren.«

Konzentrieren will er sich auch auf den Trainerschein, was auch eine Konsequenz aus der Griechenland-Zeit ist. Neben dem Fußball hat Blaser auch eine Jugendmannschaft trainiert – und dabei seine wahre Passion entdeckt: »Ich will jungen Spielern meine Erfahrung weitergeben und sie in ihrer Entwicklung begleiten. Mein Ziel ist es, in einigen Jahren in der Fußballschule eines großen Vereins zu arbeiten.«

Ende Mai wird er in die Ortenau zurückkehren und sofort für den A-Kreisligisten FV Rammersweier spielberechtigt sein, der noch Chancen auf einen Aufstieg in die Bezirksliga hat: »Ich kenne viele der Jungs aus meiner Jugendzeit, und Rammersweier hat einen guten Ruf. Außerdem ist der Trainings- und Zeitaufwand nicht so hoch wie in der Landesliga. Dort würde mich der sportliche Ehrgeiz wohl zu arg vom Beruflichen ablenken.«

Bereut hat er den Schritt nach Griechenland zu gehen, nicht: »Ich habe mit Fußball Geld verdient und weiß nun, dass es für den Profifußball nicht gereicht hätte. Dort wird Fußball gelebt, und es geht um Stolz und Ehre. Die hitzige Atmosphäre, wenn die Fans dich mit Bengalos nach vorne peitschen und die gegnerischen Fans dich lautstark beleidigen, so etwas geht unter die Haut. Das hätte ich in Deutschland nie erlebt.« nf

BOXEN

San Severo ehrt Lucia Morelli

Regelmäßig in den Sommerferien kehrt Lucia Morelli zum Urlauben in ihre italienische Heimat zurück. Diesmal legte sie den Aufenthalt bereits in die Osterferien und das hatte einen ganz besonderen Grund. Die Box-Weltmeisterin aus Offenburg wurde in ihrer Geburtsstadt San Severo geehrt. »Es war ein ganz tolles Erlebnis, vor allem auch für meine Eltern, die sehr stolz waren«, schwärmte Morelli gestern nach ihrer Rückkehr aus der Provinz Foggia.

Mit ihrer gesamten Familie war die Italienerin, die seit ihrem zweiten Lebensjahr in der Ortenau lebt, in den Palazzo Celestini von San Severo eingeladen worden. Dort erhielt sie von Bürgermeister Gianfranco Savino und dem Vorsitzenden des Sportverbandes, Raffaele Bentivoglio, eine Ehrung für ihre sportlichen Leistungen. Morelli hatte im Januar gegen Rola El Halabi die Weltmeistertitel der Boxverbände WBF, WIBA, GBU gewonnen.

Jetzt erhielt die Boxerin im Palazzo Celestini im Beisein der TV-Sender TV San Severo sowie Tele Norba eine Urkunde überreicht und durfte sich anschließend auch noch im goldenen Buch der süditalienischen Stadt verewigen.

Die Verständigung klappte für die Wahl-Badenerin ausgezeichnet. »Ich bin ja in meiner Muttersprache auf-



Lucia Morelli mit Bürgermeister Gianfranco Savino in San Severo. Privatfoto

gewachsen, auch wenn ich heute ab und an mal nachfragen muss«, schmunzelte die 34-Jährige.

Noch nichts Konkretes gibt es derweil von den weiteren sportlichen Plänen der Profiboxerin zu berichten. »Ich will natürlich meine Titel verteidigen, aber noch sind wir in Verhandlungen«, erklärte Morelli. So hält sie sich derzeit mit Joggen und maximal vier Übungseinheiten im Studio fit. »Ich will ja nicht wieder von null anfangen, wenn der nächste Kampf zustande kommt.« miqua

Stefan Kimmig und seine Mission

Naja, beschissen ist geprahlt«, antwortet Stefan Kimmig, wenn er gefragt wird, wie es ihm denn so geht – und er lacht dabei. Der Humor ist dem 47-Jährigen nicht abhanden gekommen, obwohl es sportlich momentan überhaupt nicht rosig aussieht. Das Problem ist Fußball-Bezirksligist FV Gamshurst, genauer ausgedrückt – die erste Mannschaft. Die wird vom Ex-Oberligaspieler seit zwei Jahren trainiert. Das Team ist Ende vergangener Saison aus der Landesliga (12 Zähler/23:85 Tore) abgestiegen und ist nun auch im Oberhaus des Bezirks Baden-Baden mit nur einem Punkt in 21 Partien Schlusslicht.

Die Gamshurster befinden sich im freien Fall, spielten in der Saison 07/08 noch in der Verbandsliga und waren einige Jahre die »Fußball-Nummer 1« in der Großen Kreisstadt Achern, vor dem traditionsreichen VfR und dem SV Oberachern.

»Wir machen ei-

ne schwierige Zeit durch«, sagt Stefan Kimmig, der schon längst das Handtuch hätte schmeißen können. »Aber ich will den Verein in dieser Situation nicht hängen lassen und mache mich auch ein bisschen mitverantwortlich. Jetzt abzuhaufen, wäre die einfachste Lösung, aber nicht fair«, begründet Kimmig seine Standhaftigkeit.

Seit 20 Jahren – TuS Windschlag, SC Önsbach, SV Niederschopfheim, TuS Griesheim, SV Kork – ist Kimmig im Trainergeschäft und hatte am Ende der vergangenen Runde einige Angebote. »Aber die Vereins-

führung hat mich gebeten weiterzumachen, und ich werde den Weg jetzt nochmals mitgehen«, steht sein Entschluss fest, auch in der Kreisliga A die Gamshurster Kicker zu coachen. Den freien Fall stoppen und sich in der A-Liga etablieren, ist die Marschroute.

Wie der Kader dann aussehen wird, weiß Stefan Kimmig noch nicht genau. »Ich denke, wir können 60 Prozent der Spieler halten«, glaubt er. Bei den 40 Prozent »Abhängen« handelt es sich überwiegend um eigene Spieler, also jene, die beim FV Gamshurst groß geworden sind. »Sie glauben, irgendwo anders ist alles besser«, kennt Kimmig deren Stimmungslage, und weiß, dass es nicht einfach wird, ihre Lücken zu schließen: »Wir tun uns schwer. Da rennt man keine offenen Türen ein. Wir sind zwar in Verhandlungen, aber es ist nicht einfach.«

Ein Grund für den freien Fall ist wohl auch die Tatsache, dass die neue Vereinsführung die teilweise üppigen Aufwandsentschädigungen nicht mehr zahlen wollte oder konnte. Denn just, als Kimmig vor zwei Jahren die »Herausforderung Landesliga« anpackte, hängten die Gamshurster Verantwortlichen die Spenderhosen in den Schrank. Von auswärts kam deshalb keine Qualität in den Kader – der Abstieg war programmiert. Auch in der kommenden Saison, dann in der Kreisliga A, wird's für die Acherner Teilörtler nicht einfach, das weiß auch Stefan Kimmig: »In den Vorbereitungs-spielen taten wir uns jetzt schon gegen A- und auch gute B-Ligisten sehr schwer. Wir sollten schon noch zwei oder drei Verstärkungen bekommen.« fb



Stefan Kimmig sieht sich beim FV Gamshurst in der Pflicht. Archivfoto

Markos Blaser über die Zeit in Griechenland: »Da lernt man viel mehr, das Geld zu schätzen«

